

**Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis (24.09.2023) im gemeinsamen
Gottesdienst mit der evangelisch-freikirchlichen Gemeinde (Baptisten)**

in Kaiserslautern

Lukas 7, 36-50

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.

- 36** *Einer der Pharisäer bat Jesus, mit ihm zu essen. Und Jesus ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch.*
- 37** *Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl*
- 38** *und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl.*
- 39** *Da aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.*
- 40** *Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es!*
- 41** *Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig.*
- 42** *Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn mehr lieben?*
- 43** *Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt.*
- 44** *Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet.*
- 45** *Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen.*
- 46** *Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt.*
- 47** *Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.*
- 48** *Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben.*
- 49** *Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt?*
- 50** *Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!*

Herr Jesus, öffne unsere Ohren, dass wir auf deine Stimme hören und dir antworten mit unserem Dank! Amen.

Liebe Gemeinde,

„Wer ist dieser Jesus?“

Da, wo ein Mensch es mit Jesus zu tun bekommt, kommt er an dieser Frage nicht vorbei. Er muss mit ihr umgehen. Und dieser Mensch ist dann auf einen Weg gestellt, auf dem ihn diese Frage begleitet. wo ihm am Ende des Weges eine Antwort zuteil wird! Und je nachdem – ganz verschiedene Gedanken, Gefühle und innere Einstellungen wird er haben, während er so unterwegs ist.

Verwunderung dann, wenn er noch nicht versteht, was da eigentlich vor sich geht. Staunen dann, wenn er anfängt, zu erkennen, wie große Dinge Jesus tut, Fragen stellen sich ein dann, wenn ihn das, was geschieht, verwirrt hat. Da kann ein innerliches Sträuben sein, weil er irgendwie nicht einverstanden ist mit dem, was Jesus in Gang gesetzt hat. So vieles ist noch ungeklärt, liegt ungeordnet da. Und es gibt manches, was noch nicht verstanden wird. - Aber, wenn es um den Glauben geht, kann da einer überhaupt verstehen?

Und die Hoffnung dieses Menschen ist, dass er am Ende des Weges mit einer Antwort beschenkt wird – eine Antwort, die ihn vom Verwundert-Sein dahin bringt, wo er versteht, die aus dem Dickicht der Fragen hinausführt in die Weite, wo Dinge klar und offen zutage liegen, wo ein innerliches Sträuben hinüberführt in ein Einverstanden-Sein, wo der Weg der ungläubigen Distanz einmündet in die Nähe und Gegenwart Gottes.

Im Hause des Pharisäers, in das Jesus zum Essen eingeladen wird, waren einige Menschen beisammen. Wie viele es wirklich waren, das erfahren wir nicht. Doch nach dem, was sich da im Hause ereignet, steht diese Frage wieder mal im Raum. So wird uns erzählt, wie die Anwesenden zu sich selbst sagen und sich fragen: **„Wer ist dieser...?“** (Vers 49) – Und auch dort wird es so gewesen sein, dass jeder für sich andere Gedanken, Gefühle und innere Einstellungen hatte. Der eine ist einfach nur verwundert, der andere ist nach wie vor innerlich distanziert zu diesem Jesus, der dritte kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus: **„Wer ist dieser Jesus?“**

Wir erinnern uns an Stationen und Orte, wo diese Frage plötzlich im Raum stand: **„Wer ist dieser Jesus eigentlich?“**

Viele, viele Jahre zurück lag es, als sich Jesu **Erziehungsberechtigte** diese Frage stellten. Hatten sie es doch erleben müssen, wie sie auf der Heimreise nach einem Passafest in Jerusalem plötzlich feststellten: Unser Jesus ist nicht mehr da! Sie dachten, der Bub würde mit anderen Verwandten gehen, aber dann tauchte er einfach nicht auf, und es half nichts. Maria und Josef mussten wieder kehrmachen! Und wo war er dann? Im Tempel, mitten unter den Gelehrten, und diskutierte mit ihnen! *„Mein Kind, warum hast du uns das getan?“* (Lukas 2, 48) Schon der Mutter musste es damals seltsam vorgekommen sein, bei ihrem Knaben. **„Wer ist dieser?“** - Dieses Ereignis hatte dann die Runde gemacht, und so ist es uns ja bis heute überliefert.

Lange Jahre später dann die Zeit, wo **Johannes der Täufer** mit seinen Jüngern am Jordan unterwegs ist. Irgendwann schickt er seine Jünger zu Jesus, und lässt ihn fragen, ob er der Messias sei – der, dessen Ankunft doch alle sehnsüchtig erhoffen. (Lukas 7, 20) *„Bist du es, der da kommen soll?“* - Und Jesus sagt nicht einfach: „Ich bin's“, sondern er verweist auf sein Tun und auf seine Worte: *„Geht hin und sagt Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt;...“* (Lukas 7, 22) Davon hatten viele Menschen etwas erlebt, und so waren auch sie unterwegs mit dem Ziel, eine Antwort zu bekommen auf die Frage: **„Wer ist dieser?“**

Dann erinnert **Jesus selbst an seine Kritiker**, und an das, was die ihm bescheinigt hatten: Nichts weniger als ein *„Fresser und Weinsäufer sei er, ein Freund der Zöllner und Sünder“*. (Lukas 7,34)

Gegen das Zweite gibt es ja eigentlich nichts einzuwenden, aber das Erste – das mit dem „fressen“ und „Wein saufen“ - würde heute als eindeutiges Gesundheitsrisiko gebrandmarkt, und auf der Stelle eine ganzes Heer von Krankenkassen-Vertretern auf den Plan rufen.

Viele hatten also schon gefragt: „**Wer ist dieser Jesus eigentlich?**“, und sie alle waren damit unterwegs gewesen zum Ziel, eine Antwort zu bekommen.

Nun wenden wir uns aber noch einmal ganz fokussiert **dem Gastgeber zu**. Diesem Pharisäer, der Jesus in sein Haus einlädt. Wir können den Pharisäer einreihen in die Schar der Fragenden. Denn so war es doch wohl: Man lud einander zum Essen ein, um miteinander zu reden. Der Pharisäer wollte also offenbar mit Jesus ins Gespräch kommen. Er wollte mehr von ihm erfahren, als er bisher schon wusste. Er stellt sich die Frage: „**Wer ist dieser...?**“ Er war auf der Suche nach einer plausiblen Antwort. So schafft er einen Anlass, will sich selbst ein Bild von Jesus machen, aus erster Hand, ungeschminkt und authentisch. Nein, er will nicht zu denen gehören, die sich ihr Urteil bilden durch Informationen aus zweiter Hand. Er will sich nicht von dem abhängig machen, was „man sich so erzählt von Jesus“. Sich in entspannter Atmosphäre beim Essen theologisch austauschen – das würde ihm bestimmt sehr helfen, sich einen guten Eindruck zu verschaffen und ein solides und tragfähiges eigenes Urteil zu bilden. So haben wir hier diesen Pharisäer, wie viele andere auch mit mancher Frage, unterwegs zum Ziel, eine Antwort zu bekommen, zu der Frage: „**Wer ist dieser Jesus eigentlich?**“

Doch die Dinge laufen für den Pharisäer so gar nicht nach Plan. Kein entspanntes Gespräch, kein theologischer Austausch. Stattdessen eher das, was wir als „peinliche Stille“ bezeichnen würden. Etwas ganz Anderes sticht plötzlich heraus, etwas Ungewöhnliches, etwas Anstößiges, ja geradezu Skandalöses. Da ist diese stadtbekanntes Frau, die sich an Jesu Füßen zu schaffen macht. Wir ahnen, wie die Gedanken der Anwesenden zu kreisen beginnen: Warum lässt Jesus das überhaupt an sich geschehen? Warum wehrt er sich nicht dagegen? Warum gebietet er der Frau nicht Einhalt? - Was hier gerade passiert - ist das nicht „völlig daneben“? – Und größer und weiter kreisen die Gedanken: Haben womöglich doch diejenigen Recht, die ihr Urteil über Jesus schon gefällt haben? Die ein mehr oder weniger vernichtendes Urteil über ihn gesprochen haben? Auch der Gastgeber macht sich dazu seine Gedanken. Eher harmlos klingt hier seine Unterstellung, wenn er mutmaßt: „**Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.**“ - Mit anderen Worten: Nein, dieser Jesus kann kein Prophet sein! Und spätestens jetzt ist er unrein geworden, bei dem, was er da zulässt!

Könnte es sein, dass unser Gastgeber hier schon kurz vor dem Ziel einer Antwort ist, auf seine Gedanken, Gefühle und inneren Einstellungen zu Jesus? Könnte es sein, dass es nicht nur ihm so geht, sondern auch manchem anderen in der Tafelrunde? Mit dem, was da gerade passiert, scheint alles gesagt zu sein, zu der Frage: „**Wer ist dieser Jesus?**“ Die Sache scheint sonnenklar! Nein, dieser Jesus ist bestimmt nicht der, auf den wir hoffen und warten sollen. Bei dem, was hier geschieht – da kann er ganz gewiss nicht der Messias Gottes sein. Ganz klar: Durchgefallen, Probe nicht bestanden!

Jetzt aber wird es in unserer Tischgesellschaft im Hause des Pharisäers erst richtig lebhaft. Denn jetzt kommt es zum Gespräch. Bisher ist es ja so: Die einen tun etwas, die anderen beobachten, und alle denken sich so ihr Teil. – Nun aber wird das alles durch Jesu Wort an den Gastgeber: „**Simon, ich habe dir etwas zu sagen!**“

Das Gespräch, das zwischen Jesus und dem Pharisäer Simon hin und her geht, ist eine Zäsur. Es markiert die entscheidende Wende: Bisher ging es am Tisch darum, wie Menschen über Jesus denken, wie sie sich weitere Aufschlüsse erhoffen, und wie sie über ihn urteilen. - Nun aber geht es darum, was Jesus – und damit Gott – über uns Menschen denkt, und was er uns Menschen zu

sagen hat. Und dann verpackt Jesus das, was er dem Simon zu sagen hat, in das Gleichnis von den beiden Schuldnern.

Und wenn Jesus hier die beiden Schuldner skizziert, und den Gläubiger, dem sie unterschiedlich viel schulden, dann will er, dass auch sein Gastgeber Simon sich hier in diese Skizze dazu malt. Da erfahren wir etwas davon, wie Sünde, Vergebung und Liebe zusammenhängen. Wer viel Sünde hat, dem wird viel vergeben, und daraus folgt dann auch viel Liebe. Wer wenig Sünde hat, dem wird wenig vergeben, und daraus folgt dann auch wenig Liebe.

Jesus will den Pharisäer Simon zu der Erkenntnis führen, wie fehl am Platze es ist, wenn er sich über die Frau erhebt. Vielmehr gilt es zu erkennen: Diese Frau und ich – wir mögen wohl verschieden sein, ja. Aber doch sind wir beide Sünder, stehen beide vor Gott. Nicht nur sie, sondern auch ich brauche Gottes Barmherzigkeit. Und wahrlich: Gott will sie niemandem vorenthalten – der Frau nicht und mir auch nicht.

Und schließlich sind nun sind auch wir gerufen, auch du und ich: Nun gilt es auch für uns, dass wir nicht mehr abwartend oder beobachtend oder mit verschränkten Armen abwarten und abtaxieren. Wir sind gerufen, dass auch wir uns in diese Skizze dazu malen, dass auch wir dastehen als Sünder, die Gottes Barmherzigkeit brauchen. Und als Begnadete, weil Gott mit seiner Liebe auf uns wartet, um sie uns zu schenken.

Liebe Gemeinde, das ist das Ziel zu dem hin wir unterwegs sind. Ganz gleich an welchem Punkt du gerade stehst. Ganz gleich, welche Gedanken, Gefühle und innere Einstellungen gerade in dir vorherrschen. Ans Ziel kommst du dort, wo du zu der Erkenntnis geführt wirst: Auch ich bin und bleibe auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen! Wie bei der Frau, so soll es auch bei dir zum ganz persönlich zugesprochenen Schulden-Erlass kommen: **„Dir sind deine Sünden vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin in Frieden!“**

Es wäre spannend zu erfahren, wie es nach dieser Begegnung für den Pharisäer Simon weiterging. Ob auch ihm die Barmherzigkeit Gottes zugesprochen wurde, mit dem **„Dir sind deine Sünden vergeben... Gehe hin in Frieden!“**. Davon wird uns leider nichts mehr erzählt.

Worauf wir aber ganz fest bauen können, und was Gott uns in seinem Wort verheißen hat, das ist dies: Sein Freispruch geschieht dort, wo du zum Kreuz Jesu kommst, mit all deinen Gedanken, Gefühlen und inneren Einstellungen, und mit der Schuld, die dich belastet. Freispruch geschieht, wenn du dir dort unter dem Kreuz Gottes Vergebung zusprechen lässt.

Liebe Gemeinde, seht her, das ist euer Gott! - Gott, der erlöst und befreit. Weil Jesus Christus an uns arbeitet. So ist unser Gott, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit allein! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)